



Zeugnisse

verschiedener durch die Ragolische
Arzney und von dem jetzigen Besitzer
derselben geheilter Fallsüchtigen.

Des Herrn Curio, Ober-Aufseher
des St. Hiobs-Hospital in Bilbao.

Ein in unserm Krankenhause befindlicher Mönch, Namens Antonio, gebürtig aus St. Vincento, 37 Jahr alt, war schon seit sieben Jahren mit der hinfallenden Krankheit behaftet. Er reisete von einem Ort zum andern, und nirgends fand er Hülfe. Im Jahr 1779, im Monat October, kam er hieher; und da er auf öffentlicher Strasse fast täglich hinfiel, so bekam ich von der Polizen Befehl, denselben ins Hospital aufzunehmen. Ragolino, Ober-Wundarzt, gebrauchte ihm geraume Zeit, ohne ihn von seinem Uebel befreyen zu können. Man erfuhr, daß ein gewisser Ragolo ein Mittel besäße, welches schon in vielen ähnlichen Fällen Menschen von dieser Krankheit befreyet hätte. Man machte also Anstalt, dieses Medikament ächt von Ragolo kommen zu lassen. Dieser Antonio gebrauchte dieses Mittel genau nach der Vorschrift, und innerhalb sieben Wochen verließ ihn die Krankheit.

heit. Um
sichert zu
ein halbe
nicht das
Beschwer
nach seine
merken, d
viele W
die Ursach

Gefamnt
und
le na
Zufü
den
re
ne
stän
ein
ne
und

Zeugn
schwe

Es war
Rosaura
er ziem
teleprisch
Sind kam
sich nach



heit. Um einer gründlichen Heilung gewiß ver-
sichert zu seyn, behielt man den Patienten noch
ein halbes Jahr im Hospital, und er verspürte
nicht das geringste mehr von seiner ehemaligen
Beschweruß. Im Jahr 1780 reifete er gesund
nach seiner Heymat Darageffa. Man muß be-
merken, daß nach dem Gebrauch dieses Mittels
viele Würmer von ihm giengen, welche vielleicht
die Ursache seines Uebels gewesen seyn mögen.

Anmerkung der Verfasser.

Bekanntlich verursachen die Würmer im Magen
und Eingeweiden, indem dieselben diese Thei-
le nagen und reizen allerhand krampfhafte
Zufälle, die nicht eher gründlich gehoben wer-
den können, als bis diese Gäfte völlig aus ih-
rer Wohnung vertrieben worden; wo man
nachhero dennoch sehr wohl thut, wenn man
stärkende und gelinde wurmtreibende Arzneyen
eine Zeitlang nachgebrauchen läßt, um den
noch vorrätigen Wurmschleim abzuführen,
und den Gedärmen zu stärken.

Zeugniß des Herrn Dasqué, ges- chwornen Wundarzt zu Madrid.

Es war hier eine Schneiders-Frau, Namens
Rosauro, welche im Jahr 1777, während ei-
ner ziemlich schweren Entbindung, von heftigen
epileptischen Anfällen angegriffen wurde. Das
Kind kam todt zur Welt, und der Anfall stellte
sich nachhero nicht wieder ein. Im Jahr 1778



wurde diese Frau wiederum schwanger, und wurde alle acht Tage von der Epilepsie auf das gräulichste hingerissen. Diese Patientin äusserte während des Anfalls solche Stärke ihres Körpers, daß ich und noch zwey andre Mannspersonen sie nicht zu halten im Stande waren. Man ließ ihr zur Ader, gab ihr beruhigende und krampfstillende Arzneyen; allein die Krankheit wollte der Anwendung dieser Hülfsmittel nicht weichen. Sie wurde den Gebrauch der Medicamenten überdrüssig, und fieng an, allerhand abergläubische und sympathetische Kuren zu versuchen, die aber eben so wenig anschlagen wollten. Ein Bekannter aus Lissabon rieth, das arcanum von einem gewissen Mönchen zu gebrauchen, und meldete ihr, daß er viele mit dieser Krankheit behaftete Personen wußte, welche, da ihnen keine andere Mittel helfen wollen, durch solches Mittel von dem Uebel befreyet worden wären. Man ließ solches kommen, und erhielt in einer Schachtel ein bräunliches übel riechendes Pulver. Dieses Pulver mußte sie unter meiner und des Herrn Doktors Rosoy Aufsicht, nach der dabey erfolgten gedruckten Gebrauchs-Anweisung, gehörig einnehmen. Wir waren auf alles um so aufmerkamer, um uns recht über den Ausgang des Gebrauchs zu unterrichten. Nachdem unsere Patientin sieben Theelöffel voll dieses Pulvers ausgebraucht hatte, entstand schon merkliche Erleichterung: denn statt daß der Paroxysmus vorher eine ganze halbe Stunde anhielte, dauerte derselbe nun nur eine

eine kleine
auch nicht
mattet, al
tem Zu
ne Port
eine Vor
durch si
Sie wur
ein gutes
Jahre 17
in der
auch wä
bette nich
Erbfol
befindet
ket Soc
mittels

Brie
Ger
F

Sch
welche
be die
ner ad
erinner
1781



eine kleine Viertelstunde, und sie befand sich auch nicht nach geendigtem Anfall so sehr ermattet, als sie vorher wohl gleich nach vollbrachtem Zufall zu seyn pflegte. Wir liessen ihr eine Portion ganz ausgebrauchen, und liessen noch eine Portion von diesem Mittel kommen, wodurch sie denn ganz wieder hergestellt worden. Sie wurde glücklich entbunden, und hat auch ein gutes Wochenbett gehabt. Sie wurde im Jahr 1780 wieder schwanger, und sie merkte in der ganzen Schwangerschaft sowohl, als auch während der Entbindung und im Wochenbette nicht das geringste von ihrem vormaligen Erübsal. — Sie säugt ihr Kind selbst, und befindet sich sehr wohl und vergnügt, und danket Gott und dem Verfertiger dieses Hülfsmittels für ihre Wiederherstellung.

Madrid, den 22. September
1781.

**Brief von dem Herrn Gouion,
Gewürz- und Materialienhändler in
Paris, an Herrn Dr. Nagolo.**

Ich lege mit Vergnügen diejenige Pflicht ab, welche man der Wahrheit schuldig ist, und habe die Ehre, Ihnen die Wiederherstellung meiner ältesten Tochter zu benachrichtigen. Sie erinnern sich, daß ich Ihnen im Monat May 1781 einen Bericht von der Krankheit dieses

B 3

Mad.



Mädchens abstattete, und zugleich von Ihnen dasjenige Hülfsmittel verlangte, wodurch Sie schon so viele Unglückliche von ihrem Elende befreuet haben. Sie waren so gütig, mir dieses schätzbare Mittel zu übersenden: und da Sie mich ersuchten, Ihnen den Ausgang des Gebrauchs zu melden; so nehme ich mir die Freyheit, Ihnen hievon Nachricht zu geben. Sie wissen, meine Tochter litte an diesem Uebel seit ihrem zehnten Jahre. Ich consulirte unsere hiesigen angesehensten Aerzte, schrieb auch deshalb an verschiedene auswärtige Aerzte; allein keiner gab mir den Trost, den ich Gott Lob! durch Ihnen erhalten habe. Meine Tochter hat die Medizin fünf Wochen lang mit aller Genauigkeit gebraucht, und obschon ihr der widrige Geschmack anfänglich sehr unangenehm war, so empfand sie doch solche Wirkungen, daß das Sprüchwort: *Ce qui est amer au bouche est doux au coeur*, ihr zur Continuirung des Mittels anspornte. Nach vierwöchentlichem Gebrauch war sie schon im Stande, einige Stunden in Gesellschaft zuzubringen, ohne etwas von der Fallendensucht zu empfinden: und in der fünften Woche verliessen sie die Anfälle gänzlich, nachdem sie vier Jahre fast einen un den andern Tag davon heimgesucht worden. Sie ist jetzt die Munterkeit selbst, und wünscht nichts mehr, als ihrem Erretter mündlich denjenigen Dank abstatteten zu können, welchen sie Ihnen schuldig zu seyn mit dem ganzen Herzen einseheth. Machen Sie diesen guten Ausgang
der

der Welt
mit die
diesem
zu nich
Erkennt
hört Ih
ich nach
danke

Die
wo
die
be

Ma

der Welt bekannt, damit dadurch auch andere mit diesem Schicksal Behaftete Nachricht von diesem Mittel erlangen. Jetzt bleibt mir weiter nichts übrig, als Denenelben meine billige Erkenntlichkeit an den Tag zu legen. Sie gehört Ihnen vorzüglich als demjenigen, welchem ich nach Gott die Genesung meines Kindes zu danken habe u. s. w.

* * *

Die Heilung der Demoiselle Couion allhier von der Epilepsie, durch eine Arzney, welche der Herr Doktor Ragolo verfertigt, bestätige ich Endes Unterschriebener.

Abadié,

geschworne Wundarzt allhier.

* * *

Mademoiselle Couion war seit ihrem zehnten Jahr fallsüchtig, und aller angewandten Arzneyen ohngeachtet ist sie endlich durch das Ragolische Mittel vollkommen befreuet worden.

Currin,

Prior der reformirten Augustiner
in Paris.



Brief von der Frau Gräfin Roguigny in Burgund.

Sie verlangen von mir zu erfahren, ob meine Köchinn, welche schon seit ein Vierteljahr mit dem mal. caduc inkommodirt gewesen, durch Ihrem Pulver befreyet worden ist; so kann ich Ihnen die gute Nachricht mittheilen, daß dieselbe schon bey der siebenden Einnahme geheilt worden. Sie dankt Ihnen recht sehr für die guten Eigenschaften Ihrer Arzney. Ich ersuche auch bey dieser Gelegenheit, mir, sobald es Ihnen möglich, gegen Einliegendes noch zwey Portionen dieses Arzneymittels zuzusenden, weil ich bey einigen Armen noch Versuche damit anstellen will u. s. w.

Zeugniß des Herrn Vidalot, Pfarrherrn zu Gots in Agenois.

Empfangen Sie, mein Herr, das Opfer meiner Dankbarkeit, weil ich nur Ihnen und Ihrem arcano ante-epileptico die Besserung meines Sohns zu danken habe. Dieser hatte in seiner Kindheit die gewöhnlichen Kinderkrankheiten glücklich überstanden, und hatte sich auch bis in seinem vierzehnten Jahre recht gesund befunden. In seinem funfzehnten Jahre klagte er einst, als er aus der Schule kam, über einen starken Schwindel und Kopffschmerzen, wogegen ich ihm
ein



ein Abführungsmittel verordnet hatte. Dieses that zwar seine Wirkung, hatte aber wenigen Einfluß auf seine Umstände, denn diese blieben so, wie zuvor. Ich ließ einen Arzt kommen, welcher einen Aderlaß am Fuße verordnete. Hierdurch wurden die Kopfschmerzen sowohl, als der Schwindel ziemlich gelindert; allein die Freude war von gar zu kurzer Dauer: denn an einem Tage, wo ich und sein Arzt ihn ganz aufgeheitert fanden, fiel er mit einem Geschrey vom Stuhl, und bekam die sogenannte Fallendeszucht. Dieser Anfall dauerte anderthalb Stunden, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß ich einen tödtlichen Ausgang befürchtete. Indessen trotzte die Natur der Gewalt der Krankheit, und er kam wiederum zu sich, war aber so abgemattet und schwach, daß er kaum sprechen konnte. Der Arzt verschrieb ihm ein Brechmittel, wornach er sich wohl drey, bis viermal übergab und vielen übel riechenden Schleim und verdorbener Galle von sich gab. — Den dritten Tag nach dem ersten Anfall überfiel ihn wiederum die Epilepsie, und auch diesmal verkündigte ein heftiges Geschrey den Ausbruch des Uebels. — Der Anfall dauerte zwar nicht lange, doch war derselbe eben so heftig, wie er das erstemal gewesen. — Den vierten Tag bekam er den Paroxysmum wieder, und so wiederum den 5, 6, 7 und 8ten Tag. — Man brauchte zwischen durch, da mein Sohn von seiner Marter befreuet war, allerhand Mittel, und unter andern hat ihm Doktor Bernard,



ein sehr geschickter Mann allhier, den Teufels
direct verordnet; allein nichts wollte leider! hel-
fen. Allenthalben suchte ich, als bekümmerter
Vater meines einzigen Sohns, Hülfe, nirgends
fand ich sie. — Im Jahr 1782 kam der
Herr de Court, Domherr der Collegialkirche
zu Neelle, in der Picardie, von seinen Reisen
durch Spanien zurück, und stellte mit seinem
mitgebrachten Mittel sowohl zu Neelle, als auch
an einigen andern Orten Proben damit an,
welche so gut ausfielen, daß ich alsobald durch
Hn. Gillion, Postmeister in Neelle, davon be-
nachrichtiget worden. Ich säumte nicht lange,
und ließ mir von Herrn de Court eine Portion
samt eine genaue Vorschrift des Gebrauchs
kommen, welcher auch die Güte hatte, mir ei-
ne Portion unentgeltlich zu übermachen. Mein
Sohn wurde innerhalb drey Wochen so davon
befreyet, daß ich den 9ten November 1782 mit
ihm nach Neelle reisete, wo er dem Herrn de
Court mündlich Dankagung abstaten mußte.
Er war mit seinem Uebel fünf Vierteljahr lang
behaftet, und hat jetzt die Herstellung dem Herrn
de Court und besonders Ihnen zu danken.
Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

Gots in Agenois, den 25 December
1783.

* * *

Das Ragolische arcanum anti- epilepti-
cum, wovon ich eine Quantität bey mei-
nem Aufenthalt in Lissabon gekauft, hat
auch

auch des Predigers Vidalot Sohn in
Gots von der Epilepsie kurtirt.

de Court,
Dombherr der Collegial-Kirche
zu Neelle.

**Zeugniß des Herrn Fothergill,
Arzt in London.**

Ein jedes Mittel, welches Menschen von Uebeln befreuet, muß öffentlich empfohlen werden. Dahin gehört das sogenannte arcanum anti-epilepticum des Herrn Ragolo. Dieser hielt sich im Jahr 1785 hieselbst eine Zeitlang auf, und einige von ihm in der Epilepsie glücklich vollbrachte Kuren bewogen mich selbst, diese Arzney bey verschiedenen zu versuchen. Ich gab es neun mit dieser schweren Krankheit behafteten Personen, worunter sechs gründlich davon geheilt worden sind — zwey empfanden zwar Linderung, allein da das Uebel angebohren war, so war wohl keine weitere Hülfe zu erwarten, zudem sie auch des widrigen Geschmacks halber den Gebrauch beyseite zu setzen sich bald genöthigt sahen. Der neunte starb während des Gebrauchs an einer hitzigen Krankheit, die dieser Patient vielleicht auch ohnehin würde ausgestanden haben, wenn er auch das Mittel nicht genommen hätte. Da wir sehr wenig wirksame Mittel zur Heilung dieser Krankheit haben; so verlohnt es sich immer der Mühe, mehrere Versuche



suche mit diesem Medikamente bey Fallsüchtigen anzustellen.

Des Königl. Leibarzt Jebb Zeugniß.

Ein Dragoner von 28 Jahren hatte die Epilepsie ein halbes Jahr, und hatte den Kupfer, Bitriol und mehrere kräftige Arzneyen gebraucht, und ist durch das Ragolische Mittel aus dem Grunde geheilt, daß er wiederum seine Dienste als Dragoner verrichtet.

London, 1785.

* * *

Eine Frau von 32 Jahren ist schon seit zwey Jahren mit der Fallendensucht behaftet gewesen, daß man sie also Armuth halber nach dem General-Hospital bringen mußte. Herr Ragolo brauchte ihr sein Geheimniß, und sie hat seitdem nichts von ihrer ehemaligen Krankheit gemerkt. Auch ist ein anderer mit eben dieser Krankheit inkommodirter Patient aus Cambridge durch ihn davon befreyet worden.

Jebb.

London, 1785.

Zeug-

Zeugniß von Herrn Thomson, Wundarzt in Cambridge.

Eine Mannsperson von 42 Jahren, welche ehedem als Buchhalter bey die Herren Lettrou & Comp. in Orford gewesen, war bereits sechs Jahre mit der Fallendensucht fast jeden dritten Tag beschwert. Man hielt die Ursache dieses Uebels für eine Anhäufung von Unreinigkeiten in den ersten Wegen, und verordnete dem Patienten zu dem Ende auflösende und abführende Mittel, und da diese Methode fehl schlug und seine Krankheit vor wie nach dauerte; so wurden ihm spanische Fliegenpflaster gelegt, und innerlich mancherley krampfstillende Arzneyen verordnet. So verstrichen vier Jahre, wo man alles Wirksame gegen diese Krankheit nicht unversucht ließ. Im Jahr 1784 mußte der Kranke, auf Doktor Grant in London sein Anrathen, nach Bristol reisen, und daselbst den Brunnen trinken, allein er kehrte nach Hause, ohne den geringsten Nutzen hiervon erhalten zu haben. Es war im Jahr 1785, als ein gewisser spanischer Arzt, Namens Ragolo, hieher kam, und in dem Gentlemans Magazin bekannt machen ließ, daß er ein Arcanum gegen die Epilepsie besäße, und bereits die Attestate von Sothergill und Jebb in London mit beydrucken lassen. Sowohl die Renommé des Ragolo, als auch das Ansehn der Herren Sothergill und Jebb veranlaßten mich, dem Patienten den Gebrauch dieses Mittels vorzuschlagen,



zu welchem er sich auch entschloß. Er gebrauchte dieses Pulver 9 Wochen lang, und seine Anfälle verminderten sich anfänglich und verließen ihm nachhero gänzlich. Er hält sich wiederum in London auf, und ist daselbst bey Blázels und Middels, als Buchhalter, wofelbst er seine Geschäfte mit aller Bequemlichkeit verrichtet.

Cambridge, im Monat März
1786.

Brief von Herrn Barnusconi, ausübender Arzt in Venedig.

Ich würde Bedenken tragen, ein öffentliches Zeugniß wegen Heilung einer Krankheit zu geben, welche heute zu Tage so schwer zu bekämpfen ist; allein wenn man augenscheinliche Proben von einer Arzney beobachtet, wo weder Betrug, noch irgend andre falsche Vorspiegelungen mit untergemischt sind, und man durch eine öffentliche Empfehlung anderer mit ähnlichen Krankheiten Behafteten darauf aufmerksam machen kann; so ist es die Pflicht eines jeden Rechtschaffenen, dasjenige, was in seinen Kräften stehet, mit zur Bekanntmachung eines solchen Mittels beyzutragen. Die Epilepsie ist eine Krankheit, die sehr schwer zu heilen ist, wo gegen mancherley Mittel angepriesen werden, welche aber nicht in allen Fällen und oft nur da helfen, wo die Krankheit noch nicht lange

ge



gedauert, und wo die Ursache derselben so beschaffen ist, daß dieselbe leicht hinweggeräumt werden kann. An einem Medikament, welches alle Arten von Epilepsie sicher heilt, hat es uns bis jezt noch gemangelt. Ich hatte schon von vielen glücklichen Kuren des Herrn Doktor Ragolo in öffentlichen Blättern gehört, allein ich konnte nie eine Gelegenheit erreichen, entweder selbst dieses Mittel bey meinen Kranken anzuwenden, oder persönlich anwenden zu sehen. Im Jahr 1784 hatten wir das Glück, daß Herr Ragolo sich in Toskana aufhielt, wohin er zu einer sehr vornehmen Person berufen worden, die zwey Jahre lang mit dieser erschrecklichen Krankheit auf das heftigste ist behaftet gewesen. Diese Person ist, nach den Zeugnissen der dortigen Aerzte Giovanni, Lauronidi und des Hof-Inspectors Rambeccari, davon befreuet worden. Viele hieselbst mit der Falschensucht Beschwerte entschlossen sich gemeinschaftlich, diesen Mann hieher kommen zu lassen. Im Monat May 1784 kam er hieher, und nachdem er an einer armen Frau erstlich eine Probe mit seinem Mittel anstellte, überliessen sich diese Patienten mit dem größten Zutrauen seiner Behandlung. Im Monat Junii fieng er die Heilung bey sieben Fallsüchtigen an, die alle innerhalb zehn Wochen aus dem Grunde von ihrem Uebel kurirt worden. Er gebrauchte diese Patienten unter meiner und des Ober-Land-Physici Romados seiner Aufsicht. Wir haben das Mittel untersucht, und fanden, daß



es aus dem Mineralreich herkommt. — Was es aber eigentlich ist, können wir nicht mit Gewißheit bestimmen. Der Geruch machte es anfänglich glaubend, daß etwas von der valeriana darunter ist; allein er versicherte und behauptete es uns sehr, daß nichts weniger als solches wäre. Wir wollten nicht weiter auf die Bestandtheile dringen, da wir uns begnügten, die guten Wirkungen hiervon wahrgenommen zu haben. Mehrere Wirkungen dieses Mittels sind in dem Giornale de Medicina erwähnt worden.

Zeugniß des Leib. Arztes Stoll in Wien.

Im Jahr 1783 wurde ich von dem Herrn von Lehrs in Bruchsal um Rath gefragt, weil eine nahe Anverwandtin von ihm schon fünf Jahre epileptisch gewesen. Ich schickte ihm verschiedene Verordnungen, die zwar das Uebel der Patientin ziemlich gelindert, allein doch nicht völlig gehoben. Das Uebel wäre, dem schriftlichen Bericht zufolge, nach einem heftigen Fall aus einer Kariole entstanden. Da mir das Uebel seinen Sitz im Kopfe zu haben schien, so rieth ich von Zeit zu Zeit gelinde Abführungsmittel, und stellte vor, daß vielleicht dieses Uebel sich mit dem Wachsthum verlieren könnte. Es fügte sich, daß sich jemand in Bruchsal ein Mittel von einem gewissen Rago-

so kommen ließ, und das einige Epilepticos
geheilt haben sollte. Der Herr von Lehrs
ließ solches auch kommen, und diese Person ist
auch dadurch von ihrem Uebel befreuet worden,
Der Brief von dem Herrn von Lehrs lautet
also:

„Die Person, weshalb ich Ew. Wohlgeb.
vor geraumer Zeit consularte, ist endlich durch
Gottes Gnade und durch das Ragolische Arz-
neymittel von ihrer fünfjährigen Krankheit be-
freuet worden. Damit Sie sich auch von die-
sem Mittel überzeugen können, nehme ich mir
die Freyheit, Ihnen eine halbe Portion davon
zu übersenden, und ich wünsche nichts mehr,
als daß dieses in der That wirksame Mittel
dem Publico näher möchte bekannt gemacht
werden u. s. w.

„Ich habe mit diesem Pulver einen fallsüch-
tigen Knaben von sieben Jahren in Zeit von
sieben Wochen geheilt.“

Stoll.

Wien, den 26. Junii
1786.

E

Aus



**Ausführlicher Bericht des spani-
schen Arztes Nagolo arcanum anti-
epilepticum, samt einigen Beobachtun-
gen über dessen Wirkungen; von Herrn
Kozier. Uebersetzt aus dem Jour-
nal de Paris 1784.**

Im Jahr 1784 wurde ich von verschiedenen Ärzten ersucht, das Nagolische Pulver zur Heilung der Fallendensucht chemisch zu untersuchen, und der Societät der Wissenschaften zu Montpellier davon Nachricht zu geben, weil verschiedene Aerzte, als Mons. Riviele, Rolin und Sabot, Versuche mit diesem Arzneymittel angestellt, die alle gut abgelaufen, und die Bestandtheile dieser Arzney zu erfahren wünschten. Ich untersuchte solche und fand folgendes: Eine Unze dieses Pulvers enthielt nach der Destillation zwey Unzen eines höchst übel riechenden Spiritus, der mit aetherischen Oelen vermischt stark aufbrauste. Auch setzte sich in der Retorte ein aschgraues wie Zibeth riechendes Pulver an, welches sich leicht in Wasser auflösen ließ und einen durchdringenden Geruch von sich gab. Das Mittel ist überhaupt sehr volatilisich, und muß, wenn es wirksam seyn soll, sehr wohl verwahrt werden. Ich halte es für ein Product aus dem Mineralreiche, bin aber nicht im Stande zu bestimmen, was es ist, zudem mehrere Ingredienzen dazu kommen müssen, die mir alle aus dem Mineralreiche zu entspringen scheinen. Es ist vor

...stiglich der
dieselben in e
gender Berf
Ein Snd
bestiges Nei
nit, aber un
würmer ab
Morgens u
men.
starken Stu
als so halb
nach der Ko
hate seitdem
Wärmern em
alle Wärmee
züglich noch
Heilung der
hafter Zuf
deru mit
die Eugend
rung bestär
das Mittel
Weismann
kann ist;
wie uns der
in seiner We
erwähnt,
nichts weni
se Muthma
Gebrauch
vieler Gefa
die geringste



vorzüglich den Würmern zuwider, und tödtet dieselben in einer kurzen Zeit, wovon mich folgender Versuch unterrichtet:

Ein Knabe von sieben Jahren litte zu Zeiten heftiges Reissen im Leibe, wornach ihm jederzeit, aber unter starken Schmerzen, viele Spulwürmer abgiengen. Diesen Knaben ließ ich Morgens nüchtern einen Theelöffel voll einnehmen. — Drey Stunden nachhero bekam er starken Stuhlgang, und es giengen ihm mehr als 50 halb verfaulte Spulwürmer ab, wornach der Knabe gänzlich hergestellt wurde. Er hatte seitdem nicht das geringste mehr von den Würmern empfunden, und es schiene, als wenn alle Würmer ihm abgegangen wären. Vorzüglich zeigt dieses Mittel seine Eigenschaften in Heilung der Fallendensucht und ähnlicher krampfhafter Zufälle; ich habe es schon längst von andern mit Nutzen gebräuchen sehen, und kann die Tugenden auch durch meine eigne Erfahrung bestätigen. Viele glauben, daß es eben das Mittel wäre, welches unter dem Namen: Weismanni arcanum anti-epilepticum; bekannt ist; da solches aber aus Kupfer besteht, wie uns der Herr Professor Leonardi in Leipzig in seiner Uebersetzung von Macquers Chemie erwähnt, und dieses Mittel auf meiner Ehre nichts weniger als Kupfer enthält; so fällt diese Muthmaßung ganz weg, zudem auch der Gebrauch des Weismannischen Mittels mit vieler Gefahr verbunden, dieses hingegen nicht die geringste Unbequemlichkeit im menschlichen



Körper verursacht. Eine Frau von 43 Jahren, bey welcher das Monatliche schon zu fließen aufgehört, und die schon seit ihrem 34sten Jahre mit der Sicht behaftet gewesen, von der dieselbe aber durch den Gebrauch der Englischen Sicht-Tropfen ist befreyet worden, bekam einst von einem gehabten Schreck die Epilepsie. Man rief mich, und ich verordnete beruhigende Mittel, und befahl auch zur Zeit erweichende Clystiere zu applizieren. Allein dieser Zufall wollte sich nicht verlieren, denn er stellte sich nachhero fast täglich ein. Um nicht lange mit andern Mitteln Zeit zu verlieren, da mir das Raagoslosche Mittel bekannt war, ließ ich mir zwey Portionen kommen und selche meiner Patientinn, laut der dabey befindlichen Anweisung, gehörig gebrauchen. Es vergiengen fünf Wochen, als das Uebel sich schon zu mindern anfieng, und nachhero wurde meine Patientinn gänzlich davon kurirt.

Eine Dame von Stande hatte schon vier Jahre die Epilepsie, die von Gram und vielen Verdruß entstanden war. Sie hatte schon Herrn Tissot und Monsieur Pomme um Rath gefragt, wovon letzterer ihr die warmen Bäder verordnete. Das Uebel konnte indessen dadurch nicht bezwungen werden. Sie nahm ihre Zuflucht zum Raagosloschen Mittel, und in Zeit von einem halben Jahre wurde sie hergestellt. Sie hatte fünf Portionen ausgebraucht. Sie hält sich auf ihrem Landgute auf, und hat seitdem nichts wieder von der Fallendensucht empfunden.

Ein

Ein
Compa
rate,
überfall
ließ ihm
und inn
Krankhe
wille in
in der E
sten Nu
seine De
Jotaire
suchen.

Zeug

Sch
tel zu g
habe v
Seja



Ein Fusilier von des Hauptmann Paralols Compagnie hatte die Epilepsie schon drey Monate, und war bereits durch den öftern ihm überfallenen Paroxysmen ganz entkräftet. Ich ließ ihm das Rageloseche Pulver einnehmen, und innerhalb 10 Wochen verlief ihm seine Krankheit. Mein Bruder, auch Arzt in Beauville in Agenois, hat sich dieses gleichfalls oft in der Epilepsia bedient, und ebenfalls den besten Nutzen davon wahrgenommen, und wird seine Bemerkungen hievon in der Gazette Salutaire dem Publico näher bekannt zu machen suchen.

Rozier,

der Arzneygelahrtheit Doktor, und
Professor der Chemie.

Zeugniß vom Herrn Hof. Medico
Braue, in Berden.

Ich hatte Gelegenheit, das Rageloseche Mittel zu gebrauchen, um die Epilepsie zu heben, und habe von demselben bey einem Landmann in der Hoja guten Nutzen gesehen.

E 3

Von



Von Herrn Doktor Krüger, in Wilsät.

Ich hörte schon im Jahr 1782 bey meinem Aufenthalt in London, daß man in Lissabon ein unfehlbares Mittel hätte, welches ein Mönch ausgiebt, und mit dem er viele Kuren in der Fallendensucht vollzogen haben sollte. Ich traute anfänglich demselben nicht, da leider! das Wort: Geheimniß, von jedem Unwissenden gemißbraucht wird. Ich kann diesem Mittel jetzt das gebührende Zeugniß geben, daß es mir bey einigen Patienten gute Dienste gethan. Der eine war eines Predigers Sohn, der dieses Uebel schon in seinem sechszehnten Jahr bekam, und es bereits schon vier Jahre hatte; der andere war ein Arbeitsmann, der schon ein Jahr epileptisch gewesen. Beyde hatten schon vieles Wirksame gebraucht. Ich gab ihnen das Mittel, welches Ragoio besaß, und sahe meine beyden Patienten bald wieder hergestellt. Wie das Mittel wirkt, kann ich nicht bestimmen. Es bewirkt weder eine Ausleerung durch den Stuhlgang, noch ein Erbrechen, und wirkt auch nicht durch den Schweiß. Es ist nur schade, daß diese Arzney einen sehr widrigen Geruch und Geschmack hat, und es wäre zu wünschen, daß man durch einen Zusatz dieses verhindern könnte. Indessen muß der Patient sich Gewalt anthun, und zufrieden seyn, wenn er durch Anwendung desselben von einer Krankheit

heit geh
ten viel
have s
mächtes
nielt wo
Sudent
Werken

Zeul

Eine
besbes
bekam
empfu
Glieder
beyna
tinn n
ließ je
schied
gemesse
zur He
gereich
Krank
von m
von de
golo,



heit geheilt wird, welche noch immer uns Aerzten viel zu schaffen macht; und wo noch Boerhave sagt: „Ich habe diese Maladie oft beobachtet, und selten, wenn sie etwas eingewurzelt war, heilen können;“ welches Rivierius, Sydenham, Morton und Klöckhof in ihren Werken bestätigen.

Krüger,

ausübender Arzt in Wilsstädt.

Zeugniß des Herrn Doctor
Offterdinger, in Zürich.

Eine Weibsperson von schwacher zärtlicher Leibesbeschaffenheit und Mutter von sieben Kindern, bekam im Jahr 1782, nach vorhero lange Zeit empfundener Beängstigung und Schwere in den Gliedern, die Epilepsie. Der Anfall dauerte beynahе drey Viertelstunden, befiel die Patientinn nachhero einen Tag um den andern, und ließ jederzeit eine große Entkäftung nach. Verschiedne zweckmäßige und ihren Umständen angemessene Medicamente wurden ihr eine Zeitlang zur Heilung ihres Uebels von Sachverständigen gereicht, es troste aber die Heftigkeit ihrer Krankheit allen Verordnungen. Ein Freund von mir in Paris überschickte mir ein Mittel von dem bekannten spanischen Arzt, Doctor Rasgolo, welches ein sehr wirksames Mittel in der

E 4

Epi



Epilepsie seyn sollte. Die verschiedenen glücklichen Kuren dieser Arznei und der Wunsch, diese Person bald von ihrem Schicksal befreit zu sehen, veranlaßten mich, den Gebrauch dieses Arzneymittels anzufangen. Diese Patientin gebrauchte die ganze Portion aus, und wurde innerhalb drey Wochen, zur Freude aller Angehörigen und zu meinem Vergnügen, hergestellt. Sie wurde zum achtenmal schwanger, und überstand sowohl die Entbindung als das Wochenbett glücklich.

Dieses kann auf Verlangen gewissenhaft bezeugen. Auch weiß ich, daß mehrere durch dieses Mittel wiederum genesen sind.

Zeugniß des Herrn von Bihler, in Leiden.

Mein Stallknecht hatte schon zwey Jahr lang fast alle Wochen einigemal das sogenannte Hinfallen, wogegen ich ihm vieles gebrauchen ließ, welches aber alles nichts helfen wollte. Das Ragolische Pulver aber hat ihm seine Krankheit völlig geheilt.

Leiden, den 15 Januar
1783.

Zeugniß

Zeugn

Eine
Jahren,
und kon
geheilt
London
tel gena
Vorliche
hat ihre

Zeug

Verf
die mi
waren
ten Me
fürirt
die mit
quält g

Teil ich



Zeugniß des Herrn Hungerbyhler, in Grünigen.

Eine Cousine von mir, eine Person von 46 Jahren, war seit ihrem 41sten Jahre epileptisch, und konnte durch keine Arznei von ihrem Uebel geheilt werden. Ich ließ ihr ein Mittel von London kommen, welches das Ragolische Mittel genannt wird. Dieses mußte sie nach der Vorschrift gebrauchen, und dieses Remedium hat ihre Krankheit weggebracht.

Grünigen, den 23. October
1784.

Zeugniß des Herrn F. A. Lüders, in Bruchsal.

Verschiedene Personen, die ich kenne, und welche mit der Epilepsie lange Zeit inkommodirt waren, sind, nach andern vergeblich angewandten Mitteln, durch die Medizin des Ragolo kurirt worden, worunter eine Person ist, welche mit dieser Krankheit vier Jahre lang gequält geworden.

Dieses kann ich um so gewisser versichern, weil ich diese Mittel von Paris habe kommen



lassen, und mich jederzeit genau auf den Ausgang des Gebrauch erkundigt hatte.

Bruchsal, den 27. Junii
1783.

Eine arme Frau von 61 Jahren wurde durch die Nagelose Arzney von der Epilepsie, womit sie drey Jahre lang behaftet gewesen, aus dem Grunde kurirt.

Jacob Levin Cohen,
in Neß.

Zeugniß des Herrn van Kempton,
in Bliestingen.

Eine sehr nahe Anverwandtinn von mir war so unglücklich, vor geraumer Zeit fallständig zu werden. Die Aerzte schrieben die Ursache ihrer Krankheit der noch nicht gehalten monatlichen Reinigung zu, und suchten also diese durch allerhand Mittel zu befördern. Der Blutfluß
stelte

stellte sich
daß der
Epilepsie
würde,
Etwohl
alles, n
uns etw
len wurd
aller Ge
de gebra
Monat
Courant
Nagelose
jährig
ren beh
Besiger
Medizin
drey B
vor der
ge Kra
lich au
wieder

stellte sich ein; und da die Aerzte nun hofen,
 daß der Grund ihres Uebels gehoben wäre, die
 Epilepsie sich also auch mit der Zeit verlieren
 würde, so blieb doch leider! dieses Malum.
 Sowohl ich, als die andern gehörigen, thaten
 alles, was in unsern Kräften stand, und wo
 uns etwas zur Heilung dieses Uebels empfoh-
 len wurde, uuterliessen wir nicht, solches mit
 aller Sorgfalt zu adhibiren; allein vieles wur-
 de gebraucht und nichts half, bis ich endlich im
 Monat Junii 1785 in der Niederländischen
 Courant eine Nachricht von einem durch die
 Rogelofche Arzeney in Amsterdam geheilten vier-
 zigjährigen mit der Epilepsie schon drey Jah-
 ren behafteten Mann gelesen. Ich suchte den
 Besitzer dieses Mittels auf, und ließ mir diese
 Medizin kommen. Die kranke Person hatte
 drey Büchsen voll ausgebraucht: und ich kann
 vor der ganzen Welt gestehen, daß diese hefti-
 ge Krankheit seit geendigtem Gebrauche gänz-
 lich aufgehört und sich in langer Zeit nicht
 wieder gezeigt hat.

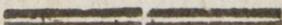
van Kempten.

Gutz



Gutdünken des Herrn Hof. Medici Weber; in Balsrode.

Eine Dienstmagd aus hiesiger Gegend wurde den 9ten September 1784 mit der Epilepsie befallen, ohne daß eine Ursache dieser Krankheit bey dieser Person zu ergründen war. Ich ließ ihr zur Ader, verordnete andre zweckmäßige Arzneyen eine Zeitlang, allein ihre Krankheit dauerte fort, und die Patientin wurde überdrüssig, mehrere Arzneyen zu gebrauchen. Nicht lange nachhero ließ ihr ihre ehemalige adeliche Herrschaft ein Mittel aus Paris kommen, welches in einem bräunlichen übel riechenden, in Büchsen befindlichen Pulver bestand, und: La medicine contre le mal caduc de Monsieur Ragolo genannt war. Durch dieses Mittel ist die Magd ihrer Krankheit losgeworden.



Bon

Bon

Der
ter vier
ein wein
ste ohne
rum etw
Eobald
le vertte
ihn über
und Hef
alsdann
dreymal
nehmen
Fre
tet, selb
ihrer m
gen abe
sogleich
De
er sonst
ihn, f
biele P
wird es
le vier
Der Kr
ses Wu
Morgen
11 Uhr,
lich des

Von dem Gebrauch des Ragolo- schen Mittels.

Der fallſüchtige Patient nimmt von dem Pul-
ver viermal des Tages einen Theelöffel voll in
ein wenig warmen Thee oder warmen Kaf-
fee ohne Milch ein, und trinket entweder wieder
rum etwas warmen Thee oder auch Kaffee nach.
Sobald der Patient merkt, daß ſich die Anfäl-
le verkitern oder auch zu unordentlichen Zeiten
ihn überfallen, oder auch in Abſicht ihrer Dauer
und Heftigkeit um vieles abgenommen haben,
aldann kann der Patient ſtatt viermal nur
drey mal des Tages einen Theelöffel voll ein-
nehmen.

Frauenzimmer, mit dieſer Maladie behaf-
tet, ſetzen den Gebrauch dieſer Arzeneyn zur Zeit
ihrer monatlichen Reinigung ſo lange aus, fan-
gen aber den Gebrauch nach aufgehörten Fluß
ſogleich wiederum an.

Der Patient beobachtet dieſelbe Diät, deren
er ſonſt zu beobachten pflegt; nur rathen wir
ihn, fleißig kaltes Waſſer zu trinken und ſich
viele Bewegung zu machen. Sehr heilsam
wird es dem Patienten ſeyn, wann derſelbe al-
le vier Wochen eine ſtarke Abführung einnimmt.
Der Kranke muß ſich ſo einrichten, daß er die-
ſes Mittel auf folgende Art einnimmt: Des
Morgens gleich nüchtern, des Vormittags um
11 Uhr, des Nachmittags um 5 Uhr, und end-
lich des Abends vor dem Schlafengehen, jedes-
mal



mal einen Theelöffel voll. Sowohl Ragolo, als auch der jetzige Besitzer haben Fallsuchten bey vielen mit einer einzigen Portion geheilt. In denen Fällen aber, wo bereits andere Arzeneven eine Zeitlang schon sind gebraucht worden, und wo dieses Uebel sehr lange gewährt, mußte der Patient wohl zwey oder drey Portionen verbrauchen.

Kleine Kinder, welche die Fallendesucht von schweren Zähnen oder von verdorbener Milch bekommen haben, nehmen von diesem Pulver alle drey Stunden ein Messersspitzen voll in ein wenig warmen Thee ein. Man muß aber nicht unterlassen, beym Gebrauch dieses Pulvers zugleich solchen Kindern erweichende Klystire bezubringen. Bey dieser Arzenev wird besonders eine Gebrauchs-Anweisung beygegeben.



